

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 4 (1895)
Heft: 48

Artikel: Réclame de distinction
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-522953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basel, den 30. November 1895.

Bâle, le 30 Novembre 1895.

Erscheint Samstags.

N^o 48.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:

Schweiz:
Fr. 5.— jährlich.
Fr. 2.— halbjährlich.
Ausland:
Unter Kreuzband
Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich.
**Deutschland,
Österreich und Italien:**
Bei der Post abonniert:
Fr. 5.— (Mk. 4.—) jährlich.
Vereinzelmitglieder
erhalten das Blatt gratis

Inserate:

20 Cts. pro leipziger Petit-
zeile oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
entsprechenden Rabatt.
Vereinzelmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

Pour la Suisse:
Fr. 5.— par an.
Fr. 2.— pour 6 mois.
Pour l'étranger:
Envoi sous bande:
Fr. 7.50 par an.
Pour l'Allemagne,
l'Autriche et l'Italie,
Abonnement postal:
Fr. 5.— par an.
Les sociétaires reçoivent
l'organe gratuitement.

Annouces:

20 cts. pour la petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas de répétition
de la même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

4. Jahrgang 4^{me} ANNÉE

Organ und Eigentum

Organe et Propriété

des

de la

Schweizer Hotelier-Vereins.

Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1873.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 21, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Mitglieder-Aufnahmen.

Admissions.

	Fremden- betten
1. Herr Amsler, Sohn, Hotel Adler in Solothurn	
2. „ Angst U., Hotel Bahnhof in Zürich	65
3. „ Bon Primus, Hotel du Parc in Vitznau	50
4. „ Burkhard E., Hotel Burkhard in Zürich	26
5. „ Cottier H., Hotel Bellevue in Lausanne	30
6. „ Dol-Lauber, Hotel Terminus in Zermatt	110
7. „ Gerber H., Hotel Gerber in Aarau.	35
8. „ Küpfer C., Hotel Schwanen in Baden	50
9. „ Nägelin A., Hotel Wildenmann, Aarau	48
10. „ Nistelweck F., Eden-House in Luzern.	62
11. „ Oelschläger W., Hotel Stadthof in Zürich	65
12. „ Oschwald Max, Inselfotel in Konstanz	200
13. „ Regli H., Hotel Bären in Baden	70
14. „ Rouiller Henri, Hotel Clerc in Martigny	72
15. „ Schellenberg J., Hotel Krone, Winterthur	30
16. „ Zinner J., Hotel de Genève in Genf	70

W. C.

Des öfters schon sind uns von Seiten von Hoteliers Bemerkungen laut geworden, dass englische kontinentale Gesellschaften sich ihnen aufdrängen, um alljährlich die Closet- und Kanalisations-Einrichtungen des Hotel *soit-disant* zu untersuchen und dem Besitzer für eine je nach Belang des Hotels bemessene Summe zwischen 200 bis 1000 Fr. ein Attest ausstellen, welches bezeugt, dass sie die Gesellschaft, die „Sanitary arrangements“ den und den Tag untersucht und „satisfactory“ befunden haben. Bei diesen Untersuchungen handelt es sich dann wesentlich darum, möglichst viele Reparaturen und Änderungen vorzunehmen, die sich die Gesellschaften wiederum teuer bezahlen lassen.

Des fernern ist schon viel geklagt worden, dass namentlich in Berggegenden, wo die Hotels im Winter geschlossen sind, die Closets durch Frost und Fäulnis leiden und zu Grunde gehen. Wir haben diesbezüglich Gelegenheit gehabt, mit Fachleuten zu sprechen und diese schreiben obige Nachteile in erster Linie der Verwendung von schlechtem (magerem) Material zu, welches für den Fabrikanten beim Trocknen und Brennen weniger Bruch und Abgang ergibt und daher billigere Herstellung gestattet, dafür aber einen porösen Scherben, Unzuverlässigkeit des fertigen Produktes und für den Käufer grosse Fatalitäten zur

Folge hat. Es ist kaum möglich, der Waare anzusehen, ob sie aus gutem oder schlechtem Material verfertigt ist und scheint es daher geraten, nur bei inländischen Vertrauenshäusern zu kaufen, an denen man einen Rückhalt hat und wo man sich für Frostbeständigkeit des Materials Garantie geben lassen kann.

Vor uns liegen Briefe, worunter einer von einer continentalen und unseres Wissens bedeutendsten Fabrik, deren Closets und Toiletten in der Schweiz und Deutschland in Magazinen und Hotels allenthalben anzutreffen sind. Diese Firma antwortete auf eine Reklamation bezüglich Zerstörung durch Frost wie folgt: „Wir haben mit den verschiedensten Fabrikaten englischer Provenienz Versuche angestellt, ob dieselben frostbeständig sind, wobei wir die Erfahrung gemacht haben, dass dieselben ebensowenig widerstandsfähig sind gegen Frost, wie jedes andere Material. Wir haben mit unserer Waare sonst wenig Anstand und stehen mit unserem Material auf der gleichen Stufe wie die Engländer. Man wird prima Waare nur dort installieren müssen, wo die Closets auch den Winter über benutzt werden und also vor Frost geschützt sind.“

Eine Berliner Firma, welche den Alleinverkauf für den Kontinent einer ersten englischen Fabrik hat, schreibt: „Ihre Frage, ob die ... schen Closets im Winter nicht erfrieren, können wir Ihnen wohl ebensowenig beantworten, wie wenn sie fragen würden, ob wir nächstes Jahr uns noch am Leben befinden werden, trotzdem wir uns dormalen der besten Gesundheit erfreuen.“ Ein sehr bedeutender englischer Fabrikant schreibt an einen seiner Wiederverkäufer: „Was das Ersetzen der Closets anbetrifft, welche durch den Frost während letztern Winter zerstört worden sind, so weigern wir uns des Bestimmtesten dies zu thun und wenn Sie solche kostenfrei Ihren Kunden ersetzen, so thun Sie es auf Ihre Kosten und Gefahren. Was diejenigen anbetrifft, die in Ihrem Magazin verfallen sind, so müssen Sie das Risiko dafür übernehmen, wir können nach so langer Zeit nicht dafür aufkommen. Faktum ist, dass Sie dieselben eben schon längst hätten verkaufen sollen; aber das geht nur Sie an.“

Wir überlassen es unsern Lesern, ihre Schlüsse aus obigen Korrespondenzen zu ziehen. Unser Gewährsmann aber behauptet, dass ein Fabrikant von guter Waare für die Frostbeständigkeit seiner Closets Garantie geben könne und ein erfahrener Installateur müsse heutzutage wissen, was er in den Handel bringt und installiert. Springen von Closets infolge Gefrierens des Wassers im Syphon und der daraus resultierenden Volumenzunahme desselben lasse sich

indessen nur dadurch verhindern, dass die im Winter benutzten Kabinette genügend warm gehalten werden (Vorfenster etc.) und in unbenutzten das Wasser im Syphon durch billiges Glycerin ersetzt und womöglich auch die Closets mit Stroh eingemacht und zugedeckt werde.

Réclame de distinction.

Dans cette rubrique nous plaçons la réclame qui, au lieu de s'étaler sous forme d'annonces ou d'affiches, se glisse sournoisement dans le texte d'un journal, descriptions de voyages, feuilletons, voire même nouvelles et romans. Certains journaux étrangers et non des moins en vue, se livrent avec ces articles-réclame à un véritable sport. Au vrai, ce genre de publicité n'est accessible qu'aux tous „gros bonnets“ qui ne regardent pas à plusieurs billets de mille pour une brève mention de leur maison ou établissement dans le texte d'un grand journal très répandu. Ces quelques privilèges devraient, ce nous semble, d'autant plus s'assurer si les avantages offerts sont réellement proportionnés à la somme déboursée, car les voies également des représentants de cette réclame „distinguée“ sont parfois un peu tortueuses.

Dans le courant de l'été dernier, un Parisien, porteur d'un nom ronflant, passait avec une des Compagnies suisses de chemins de fer un contrat aux termes duquel cette dernière acquiesçait pour le prix de fr. 2500 le droit de faire insérer dans le *Supplément* d'un grand journal de Paris un article de réclame composé par elle-même. En définitive le prix fut fixé à fr. 2000 et qu'advint-il alors? Il advint que la rédaction remania l'article de fond en comble, y fit arbitrairement des coupures et boucha les trous produits par ses coups de ciseaux avec des réclames d'hôtels, lesquels ont dû lâcher de ce chef des sommes assurément fort rondes. Il s'ensuit que le but que se proposait la Compagnie de chemin de fer a été manqué ou peu s'en faut, mais le représentant de la feuille en question avait eu l'habileté de se servir du nom de l'Administration comme d'appât pour faire tomber dans ses filets une demi-douzaine d'hôtels. Nous ignorons ce que chacun d'eux a dû payer, mais si nous connaissons le chiffre total, il nous serait facile de déterminer la „part“ de chaque hôtelier, attendu que les „contours“ des notes intercalées dans l'article sont si nettement arrêtés, qu'on découvre sans beaucoup de peine le „malin“ qui a apporté au „Supplément“ le plus gros contingent d'espèces sonnantes. Ajoutons pour finir qu'il est encore extrêmement douteux que la dite feuille soit

Feuilleton.

Die Lamentationen des Herrn J. Jakowleff über die Schweiz.

Unter diesem Titel veröffentlicht Hr. Dr. J. V. Widmann im Feuilleton des „Bund“ die von einem Herrn J. Jakowleff in der „Nowoje Wremja“ erschienene „Geschichte einer Lustreise an den Ufern des azurblauen Leman“. Da anzunehmen ist, dass nicht alle unsere Leser den „Bund“ zu Gesicht bekommen oder das Feuilleton in den Nos. 325–330 desselben gelesen haben, und die Lustreise Geschichte des russischen Juden gerade für unsere Leser am meisten Interesse bietet und weil sie wieder einen Beweis mehr liefert, wie notwendig es ist, mit den Hotelpreisen an die Öffentlichkeit zu treten, so lassen wir dieselbe folgen, begleitet von den von Herrn Dr. J. V. Widmann beifügten Glossen und Bemerkungen:

„Im heiligen russischen Reiche, wo man überhaupt so geduldig ist — warum sollte dort nicht auch das Papier noch viel geduldiger sein als in andern Ländern?“

Auf solch geduldigem Papier, wie das der Zeitung „Nowoje Wremja“, liess ein Herr J. Jakowleff eine Reihe Lamentationen (die man auch Injurien nennen könnte), über die Schweiz drucken und nannte seine Leistung: „An den Ufern des azurblauen Leman. Geschichte einer Lustreise.“

Herr Jakowleff war, wie wir sogleich sehen werden, schon gar nicht gern in die Schweiz gereist. Aber er hatte es seinem Söhnchen zu lieb gethan, dem die Luft Helvetiens nach dem Glauben dummer russischer Aerzte gut bekommen sollte, während doch jedermann weiss, dass diese Luft gefälscht ist, wie alle Lebensmittel in der Schweiz.

Er reiste also in die Schweiz, nahm auch noch ein Töchterchen und — vor allem — seine in gesegneten Umständen befindliche Gattin mit, deren Niederkunft in Genf unter ganz verfluchten Umständen erfolgte, wie man ebenfalls später sehen wird.

Er hatte überhaupt Pech. Der Bub wurde krank, das Töchterchen gelegentlich auch, angeblich am Scharlach; dann kam die Frau nieder. Das sind nicht just die wesentlichsten Bedingungen einer Lustreise. Und so begriff man einermässen, dass Herr Jakowleff den Humor verlor und wütend wurde wie ein Bär, der die Schnauze in ein Honigloch stecken wollte und sich von den Bienen überall gestochen spürt.

Aber unsere lieben Landsleute in Russland haben gefunden, der wild gewordene Bär habe in seiner Wut doch gar zu täppisch dreingeschlagen. In der Schweizer Kolonie in Petersburg ist sogar eine kleine Entrüstungsinfluenza ausgebrochen. Fast zu

viel Ehr' — dünkt mich — für Herrn Jakowleff's Stützbüngen. Indessen muss man bedenken, dass der Schweizer im Ausland noch viel empfindlicher ist für die Ehre seines Vaterlandes, als es die der Heimat täglich sich erfreuenden Bürger sind.

Um uns nun diese lächerliche Liebe zu unserm Lande gründlich abzugewöhnen, will ich hier den Artikel des Herrn Jakowleff portionenweise veröffentlichen. Und wenn ich an einigen Orten doch zu opponieren, gewisse Komplimente, die er uns macht, abzulehnen suche, so geschieht das nur, um seinen Aufsatz pikanter zu machen.

I.

Herr Jakowleff über die Schweiz im allgemeinen.

„Diesen Sommer reisen wir nach der Schweiz. Das Leben dort ist so billig, Bergluft, vortreffliche Milch und in der Butter kein Tropfen Margarin. Wie werden die Kinder sich erholen! Nach diesem schrecklichen Winter ist es durchaus notwendig für sie, Gesundheit zu schöpfen und Sauerstoff einzunehmen!“

So hatten wir in unserem Familienrat beschlossen. Ich pflichtete diesen Gründen bei, aber im Stillen hatte ich doch manches dagegen. Es ist wahr, diese Gründe waren mehr theoretisch. Ich liebe den Sommer in neuen, noch unbekannten, abgelegenen Orten zu verbringen, wo sich viel neue Nahrung meiner Wissbegier darbietet. Und die Schweiz kannte ich von früher, nicht von der Seite, wie ich sie jetzt kenne, aber ich kannte sie doch und liebte sie nicht. Das war in der Drang- und Sturmperiode meines Lebens, als ich mit dem Ranzen auf dem Rücken und dem Alpenstocke in der Hand, ein echter Vagabund, auf den Bergen und in den Thälern unerschulderte; zuweilen waren meine Taschen so leer, dass kein Schweizer aus denselben hätte

réellement le Supplément au journal parisien susmentionné; il semble même, si nous sommes bien informé, que le titre dont elle s'affuble aurait été acheté à beaux deniers comptants et que le journal en question n'aurait pas d'autre attache avec son soi-disant supplément. Ainsi disparaît une garantie essentielle du succès de cette ingénieuse réclame.

Moins de noblesse, mais d'aussi grands airs, tel est le caractère sous lequel se présente, avec son projet d'Album de luxe, l'Association internationale pour le relèvement du commerce et de l'industrie, à La Haye (Hollande).    supposer que cette société au titre essoufflant existe bien réellement, on devrait pouvoir s'attendre à ce qu'une association ayant pour but de favoriser certains intérêts internationaux, connût à tout le moins la langue allemande ou employât une langue qui lui soit familière.

Le prospectus nous apprend que le facteur essentiel de toute publicité efficace, c'est la diffusion aussi considérable que possible de la publication constituant la réclame; en conséquence, l'album de luxe sera répandu dans l'Europe entière et aux Etats-Unis. „En tout mille exemplaires!“ Ainsi donc une véritable inondation, pauvre Europe! Et si l'album est écrit avec la correction et l'élégance du style qui caractérise le prospectus, on en arrivera à souhaiter que toute l'édition mette à la voile pour le Nouveau-Monde.

Les éditeurs ajoutent que l'album sera accueilli dans plusieurs milieux civilisés et que ceux-ci ne p  n  tr  r  t l'idée que les hôtels recommandés sont aussi parfaitement recommandables — s'ils jouent du ponce.

Un autre album dont l'Europe n'a pas à redouter une „inondation“ va prochainement voir le jour par les soins de M. Glogau    Nice et sous le titre de „Souvenir du Littoral“. „Il n'existe jusqu'à ce jour aucune réclame qui promette indubitablement un succès si éclatant, car cet album est placé dans 325 hôtels, les annonces de celui-ci ne peuvent rester inaperçues, elles ne sont lues que par le monde élégant et par les mêmes étrangers dans les différents hôtels à plusieurs reprises et ont par conséquent un effet durable“, voilà ce que dit le prospectus de l'  diteur.

La première édition paraîtra en janvier prochain et pour le moment le succès éclatant en est assuré — sur le papier. Le prospectus indique les Compagnies transatlantiques, p. ex. le „Lloyd“ parmi les dépositaires de l'album; cette mention est de bon ton, quoiqu'on sache que ces Compagnies ne sont généralement pas très favorables à ce genre de demandes, car tôt ou tard elles se trouveront dans la nécessité de fr  ter un navire ad hoc pour le transport de ce „best“, en vérité ce serait le meilleur moyen de nous en débarasser.

L'  diteur énumère dans son prospectus les noms de 325 hôtels (dont une vingtaine de la Suisse) qui auront l'honneur de posséder l'album dans leurs salons de lecture. Malheureusement il commet dans cette énumération l'erreur de citer des hôtels qui n'existent pas et d'autres dont la mention prouve que l'éditeur exagère en disant que l'album ne sera lu que par les gens tout à fait distingués; ce sont sans doute des faits insignifiants, mais ils donnent à toute l'entreprise une empreinte suspecte. Agité de noirs pressentiments de fiasco, M. Glogau se réserve le droit d'annuler les contrats d'insertions, dans le cas où la participation des „payants“ serait insuffisante.

Wahlvorschlag.

An Stelle des aus Gesundheitsr  cksichten zur  cktretenden Mitgliedes des Verwaltungsrates für die Sektion Graubünden, Herrn J. Giger, wird vorgeschlagen

Herr Peter Badrutt in St. Moritz.

Kleine Chronik.

In Scheveningen steht das Hotel Zeerust zur Verpachtung ausgeschrieben.

Die Arth-Rigibahn beförderte im Monat Oktober 3700 Personen (1894: 2191).

Strassburg. Herr Berthold Bauch übernahm am 1. Nov. das Hotel Viktoria.

Cairo. „Shepherds Hotels“ ist in diesem Jahre um 70 Zimmer vergrössert worden.

München. „Hotel Roth“, wurde für 800.000 Mk. an Herrn Realit  tsbesitzer Eisenb  ck, hier, verkauft.

In Immenau soll oberhalb des Wellenbades an der Goethestrasse ein Kurhaus in grösserem Stile erbaut werden.

Wiesbaden. Das „Zentral-Hotel“, gegenüber dem „Frankfurter Hof“, wurde für 340.000 Mk. an Herrn Pfeiffer verkauft.

In Turin hat sich ein Komitee gebildet, um auf das Jahr 1898 eine Landesausstellung in der dortigen Stadt zu veranstalten.

Halberstadt. Das Central-Hotel kaufte für 128.000 Mk. Herr Karl Hein, bisher Inhaber von Fuhrmanns Weinstuben in Magdeburg.

Der italienisch-schweizerische Simplon-Vertrag ist von den beidseitigen Delegierten am 25. d. Mts. unterzeichnet worden.

Amsterdam. Herr R. Sequeira jr., bisher Administrator des Amstel-Hotels, wurde zum Direktor der Amstel-Hotel-Gesellschaft ernannt.

Danzig (Kauf). A. Schwarzkopf, der vordem Besitzer des Hotels Stern war, übernahm das hiesige Hotel St. Petersburg am Langen Markt.

Heilbronn. Herr Robert Geisel übernahm das von ihm zum Preise von 220.000 Mk. käuflich erworbene Hotel Kronprinz, gegenüber dem Bahnhof.

Uri. Der Landrat hat die Konzession für die Strassenbahn Altdorf-Fl  elen so erschwert, dass die Ausführung des Unternehmens fraglich geworden ist.

Paris. Das Haus Christoffe, durch sein „Silber“-Geschirr in der ganzen Welt bekannt, feierte mit seinen Arbeitern sein f  nfzigj  hriges Bestehen.

Rheydt. Hotel und Restaurant Kaiserhof übernimmt am 1. Januar 1896 Herr Robert Weiershaus, gegenwärtig Direktor des Kurhauses Uetliberg bei Zürich.

T  tting. In der Nähe des neuen Bahnhofes erstellt Gastwirt Dietz von hier das neue Bahnhofshotel; dasselbe kann jedoch erst bis nächstes Frühjahr bezogen werden.

Davos hat jetzt 1500 Kurgäste, ungefähr gleich viel wie letztes Jahr um diese Zeit. Sehr schnell besetzt worden sind auch dieses Jahr wieder die vielen Privatb  user.

Bonn. Hotel Brenner wurde von Herrn C. Tamberg angekauft. Derselbe war früher Direktor im Britannia-Hotel zu Düsseldorf und dann im Hotel Monopol zu Königs-winter.

Mariage. Monsieur Louis Echenard au Savoy-Hotel Londres annonce son prochain Mariage avec Madame Paul Neuschwander au Grand Hotel Louvre    Paix    Marseille.

Bad Nauheim. Hotel Kaiserhof ist aus dem Besitze des Herrn Ludwig Theobald zum Preise von 585.000 Mk. an die Herren Hillengass    Lemke in Frankfurt a. M.   bergegangen.

Wallis. Auf dem Col du Len ob Saxon-les-Bains, 1525 m über dem Meer, baut Herr Blanchoud ein Hotel mit circa 100 Zimmern. Dasselbe soll im Juni nächsten Jahres   r  ffnet werden.

Zürich. Consolis Hotel garni an der Seidengasse in Zürich ist von dem früheren Eigentümer, Rechtsanwalt Fritsch, um die Summe von 410.000 Fr. an der Konkurssteigerung zurückgekauft worden.

Interlaken. Das neue Hotel St.-Gotthard am Bahnhofe, Besitzer Herr H. Zwanziger, soll, wie wir vernehmen, bereits für kommende Saison bedeutend vergrössert und mit einem Personenaufzug versehen worden.

Dresden. Das Kurhaus Weisses Hirschen bei Dresden ist durch Kauf in die Hände des Herrn Baltrusatis übergegangen. Derselbe hegt die Absicht, das Kurhaus auch während der Wintermonate offen zu halten.

Meiringen. Die Aareschlucht-Gesellschaft gedenkt, die Galerie in der Aareschlucht bis ans östliche Ende der letzteren gegen Innerkirchen zu verlängern und zugleich durch eine Brücke mit der trockenen Lamm zu verbinden, um damit auch diese zugänglich zu machen.

Baden-Baden. Die Fremdenfrequenz erreichte in der abgelaufenen Saison die Zahl 63.156. Es ist die höchste bis jetzt erzielte Ziffer. Im Jahre 1899, der stärksten Frequenz zur Spielzeit, belief sich die Fremdenzahl nur auf 62.036. Im Jahre 1890 wurde diese Zahl schon überholt (62.137).

Nürnberg. Hotel-Direktor Eckert von hier kaufte für 820.000 Mk. das im vorigen Jahre von J. B. Zetlmeier neu

erbaute Hotel Kaiserhof mit dem Nürnberger Ratskeller; U  bernahme am 1. Februar 1896. Zetlmeier   bernahmelt 1. April 1896 das Hotel Wittelsbacher Hof mit dem Etablissement Apollo-Theater.

Luzern. Die „N. Z. Z.“ weiss zu berichten, dass einige Gasthofbesitzer und Private beabsichtigen, in den städtischen Behörden das Projekt anzulegen, es möchte da, wo jetzt der (zu besetzende) Br  nnighof steht, eine Art P  nhalle, von einem Park umgeben, erstellt werden, die zugleich als Kurhaus, als Theater, als Konzertsaal und als Lokal für die Gemeindeversammlungen zu dienen hätte.

Zürich. Der verdiente Sekretär der Verkehrskommission und Chef des Verkehrsbureau, Herr Caspari, hat, nachdem er seinem Amte verschiedene Jahre vorgestanden, seine Demission eingereicht. Die wichtige Stelle ist also neu zu besetzen und haben allf. Reflektanten, welche wenigstens Deutsch, Französisch und Englisch sprechen und schreiben können, spätestens bis Mitte Dezember ihre Anmeldungen einzureichen.

Tessin. Herr Felice Lombardi in Airola, der Besitzer des Hotels Lombardi daselbst, des Hotels auf dem St. Gotthard und des Hotels Piora am Ritom-See, wird Piora mit seinem Gasthaus in Airolo durch eine überirdische Privat-Telephonleitung verbinden. Eine ähnliche besteht bereits zwischen Airolo und dem Hospiz, so dass Herr Lombardi von Airolo aus in Zukunft auch die beiden entfernten Hotels selbst wird dirigieren können.

Kurz und bündig. In Bezug auf das vom Direktorium des Gen  rvereins der Hotelangestellten an den Schweizer Hotelier-Verein eingereichte und als dringend und von grösser Tragweite bezeichnete Gesuch um Änderung der Anredeform der Kellner, welches Gesuch auf der Generalversammlung in Baden einlässlich behandelt und in bef  rwortendem Sinne entschieden wurde, entnehmen wir dem Protokoll des Direktoriums des Gen  rvereins, Sitz in Dresden, Folgendes:

„Punkt IV, Brief des Schweizer Hotelier-Verein. Von dem Inhalt desselben, Anredeform betreffend, wird Kenntnis genommen.“ Punkt.

Weggis-Rigibahn. Die Meldung vom Projekte einer Bahn Weggis-Staffelh  he soll richtig sein. In Weggis hat sich ein aus Gasthofbesitzern und Privaten bestehendes Gr  ndungskomitee gebildet. Man rechnet auf unentgeltliche Landabtretung durch die Korporationsgemeinde. Die Bahn würde nach dem System der Arth-Rigibahn gebaut. Es scheint die Pacht oder der Ankauf der Strecke Staffelh  he-Kulm beabsichtigt zu sein, die bekanntlich der Arther Gesellschaft gehört und jetzt von der Vitznau-Rigibahn gepachtet ist.

Schon im Jahre 1888 ist ein Konzessionsbegehren für eine Weggis-Rigibahn gestellt worden. Dasselbe wurde von der Bundesversammlung auf den Antrag des Bundesrates abgewiesen, weil die Behörden fanden, dass dem für die Rigi bestehenden Verkehrsbedurfnisse durch die zwei existierenden Gesellschaften ein Genüge geleistet sei und dass die Bundesbehörden nicht die Pflicht hätten, zur Ermöglichung einer übertriebenen Konkurrenz die Hand zu bieten. Dieser Grundsatz wurde nicht nur für die Behandlung des speziell in Frage liegenden Konzessionsgesuches, sondern allgemein aufgestellt.

Der Luzerner Korrespondent der „N. Zäch.-Ztg.“ ist der Ansicht, die Vitznau Rigibahn-Gesellschaft werde ebenfalls ein Konzessionsgesuch einreichen und zwar für die Strecke Staffelh  he-Kulm, damit sie auf eigenem Geleise bis Kulm fahren kann; denn selbstverständlich wird diese Gesellschaft alles daran setzen, von dem Hauptverkehrspunkt Kulm nicht ausgeschlossen zu werden.

(Luz. Tagbl.)

Zürich. Der Verkehrsverein zählte im abgelaufenen Jahre 723 Privatmitglieder, welche an Beiträgen Fr. 5540 zahlten; weitere Beiträge gingen ein: Von den Verkehrsanstalten Fr. 4470, den Banken Fr. 645, der Stadt Zürich Fr. 8000, der Regierung Fr. 300, vom Hotelierverein Fr. 2500 und von auswärtigen Fr. 1250, Summa Fr. 22.705. — Der ganze Einnahmenposten belief sich auf Fr. 26.341,60 gegen Fr. 23.407,16 an Ausgaben, so dass der Vermögensbestand mit Fr. 2932,44 Zufluss auf Fr. 28.195,48 anstieg. Auch im abgelaufenen Rechnungsjahr hat das Verkehrsbureau eine grosse und von den besten Erfolgen begleitete Tätigkeit entwickelt; gegen 10.000 Personen haben auf dem Bureau vorgesprochen. Der Fremdenverkehr belief sich bis Ende September laufenden Jahres auf 178.759 Personen. Er steht gegen demjenigen des Ausstellungsjahres 1894 etwas zurück, übertrifft aber denjenigen von 1893. Dem Jahresbericht ist eine Vorgeschichte des nun auf eine zehnjährige Tätigkeit zur  ckblickenden Verkehrsvereins beigegeben. Das Verkehrsbureau brachte in diesem Dezennium folgende Publikationen zur Ausführung: Grosser Führer durch Zürich 12.000 Exemplare (mehrsprachig), kleiner Führer durch Zürich 209.500 Exemplare (mehrsprachig), A Trip through Switzerland 50.000, A Week at Zurich 10.000, H  it jours    Zurich (Unter der Presse) 15.000, das Unterrichts-wesen Zürichs 24.000 (mehrsprachig), kleiner Prospekt von Zürich 30.000, Exkursionskarte von Zürich und Umgebung 30.000, Stadtplan von Zürich (seit 1891 mit Exkursionskarte) 244.000, K  rthen der Schweiz 50.000 (Trains international) 19.000, Plakat (Dampfschiffahrt auf dem Zürichsee) 3000 Exemplare, total 698.000 Stück.

Vorteil ziehen können. Geboren in der freien russischen Steppe!), hasste ich dieses Land, wo man Felsen und Abgründe erklimmen muss“), um die freie, nicht von steinernen Wänden umgebene Gegend zu sehen. Dazu war ich noch auf die Schweizer wegen ihres Wilhelm Tell-Plagiats b  se. Es ist so sicher bewiesen, wie zwei mal zwei vier ist, dass dieser heroische Opernhirt nie existiert hat, dass die Fabel vom Sch  tzen selbst, der auf den Befehl des Tyrannen den Apfel vom Kopfe seines kleinsten Sohnes schießt, einer dänischen Legende entlehnt ist. Man weiss, dass die Tell-Legende in ihrer jetzigen Gestalt eine Erfindung des vorigen Jahrhunderts?) ist, und der Nationalhistoriker selbst, der diese Legende am meisten zu verbreiten suchte, sieht ein, dass er alles erlogen hat, um seine Kompatrioten nicht zu beleidigen“). Aber dessen ungeachtet fahren die Schweizer fort, starrsinnig an ihrem Tell zu halten und erdenken beinahe jeden Tag Geringf  gigkeiten aus seinem „Leben“, um man ihnen auch den Stein zeigen, auf welchen er hinuntersprang und sein Boot absties, und die Kapelle, wo er in der deukwürdigen Nacht gebetet hat (eben vor dem Monde!), und man errichtet ihm Denkmäler, die dem „Original“ immer mehr gleichen; und nächstes Jahr sagt man, wird auch die H  tte fertig sein, in der er wohnte, geschmückt mit Familienportraits, und auf dem Kamine unter einem Glase wird auch der von ihm durchschossene Apfel?) gezeigt werden.

Ich erinnerte mich auch noch daran, dass die ganze Geschichte der Schweiz eine Reihe von Niedertr  ckigkeiten darstellt; von jeher hat dieses Land mit seinem Blute gehandelt und bot es nicht demjenigen an, der darauf Recht hatte, sondern dem, der dafür mehr zahlte. Ist es denn also möglich, dass ein solches Volk aus seiner Mitte so eine herrliche Figur wie Tell hätte er-

zeugen können? Offenbar nicht; die Schweizer ersinnen dieses, um sentimentale Reisende in ihre Hotels zu locken. Da sind die Franzosen, sie hatten Jeanne d'Arc, um die ganze Geschichte Frankreichs dient als Zeuge, dass sie wirklich aus solchem Volke hervorgehen konnte. Wir hatten Schussanin — und unsere Geschichte zeigt uns, dass er zu jeder Zeit bei uns möglich ist.

Und wenn Wilhelm Tell nicht der Schweiz angehört, was bleibt denn ihnen? Es bleiben maitres d'hôtels, Kretinen, Gouvernanten, Zwingli und Hirten, und noch Schweizerk  he. Und dies alles ist nicht interessantes Volk.

Aber gewiss, Wilhelm Tells wegen ist es nicht billig, meine Kinder der Bergluft zu berauben, wenn sie ihrer Gesundheit notwendig ist. Und wir reisten ab.

Hier, wenn auch während einer kurzen Frist, lernte ich die Sitten, Gebräuche, den Diebstahl, die Räuberei, Grausamkeit, Frechheit und L  ge dieser frommen und sauberen Bergbewohner gründlich kennen. Und wenn ich, wie früher an das Dasein Wilhelm Tells, als eines Schweizerhelden, nicht glaubte, so glaube ich fest und mache euch glauben, dass Zwingli existiert hat und den Charakter der Schweizer recht typisch darstellt.“

V. J. W. Wir müssen hier den artigen Herrn Jakowleff ein bisschen ausschauflassen lassen. Das ist ein unver  rlicher Mensch, recht jedes Fischweibe, wenn es sich um Schimpfen die Lungen beinahe zum Leib hinaus gepustet hat.

Ich fürchte zunächst, dass ich keine Subskribenten fände, wenn ich für Herrn Jakowleff einen Abguss von Kisslings Tellstatue bestellen würde, damit er den „Opernhirten“ als Briefschwerer benützen könne. Und diese Tatsache lässt mich allerdings glauben, dass die Schweizer Bevölkerung nicht ausschliesslich aus: „Maitres d'hôtels, Kretinen, Gouvernanten, Zwingli und Hirten und noch Schweizerk  he“ besteht.

Zwingli freut mich ganz besonders in dieser Gesellschaft. Wen sich wohl Herr Jakowleff unter Zwingli denkt, dass er ihn für niedertr  ckig genug hält, den Charakter des Schweizervolkes typisch darzustellen? Wenn er nämlich vom wirklichen Zwingli

etwas w  sst, müsste er gerade Zwingli hochschätzen, der einst so eifrig gegen den von Herrn Jakowleff getadelten Kriegsdienst stand, und den Helden auftrifft. Fast fürchte ich daher, Herr Jakowleff habe seine Kenntnisse über Zwingli bei demselben „Nationalhistoriker des vorigen Jahrhunderts“ geholt, der die Tellgeschichte „erlogen“ hat, um seine Kompatrioten nicht zu beleidigen“).

Grossartig ist übrigens, wie Herr Jakowleff die Tellsgasse auch in ihrem letzten Schlupfwinkel abm  rst. Bisher nämlich sagten wir Schweizerkretinen, dass die Existenz der ältesten Republik der Welt, die sich siegreich gegen alle umliegenden Völker verteidigte, die Oesterreicher, die italienischen Herzöge, Karl den K  hnen u. s. w. zu Boden warf, durch ihre ganze Geschichte eine Art lebendigen Beweises der Tellsgasse sei. Und ein Hauptkretin, der Dichter A. Ott in Luzern, hat diesen Gedanken und ihm verwandte Ideen noch neulich in dem Altdorfer-Festspiel ausgesprochen. Wie schade, dass das Konversationslexikon, aus dem wir Schweizerk  he ausschliesslich unsere Bildung beziehen, den russischen Helden Schussanin nicht erwähnt! Schussanin! — wie schon im Namen der Schuss steckt! — was beim Namen Tell durchaus nicht der Fall ist. Vielleicht — wenn wir einen Schuss an ihn wenden, d. h. einen Schuss von gleichem eau de mille de fleurs, mit dem er uns bedient — so tritt uns Herr Jakowleff diesen Schussanin ab. Sind wir doch, abgesehen von Tell, so arm an Nationalhelden. Nix Winkelried, Bubenberg, Erlach u. s. w. Denn „die ganze Geschichte der Schweiz ist eine Reihe von Niedertr  ckigkeiten“. Wir müssen von Bundes wegen die russische abschreiben lassen, um sie dann für die unsere auszugeben. Ein Denkmal Iwans des Schrecklichen würde sich vor dem Bundesrathsausschuss gut ausnehmen, da „Grausamkeit“ eines der vielen schweizerischen Nationallaster ist.

Ich bitte auch die diplomatische Feinheit des Herrn Jakowleff zu würdigen, sein Kompliment nämlich an die Franzosen, die alle Zeit noch im Stande sind, eine „purell“ hervorzubringen: „Jeanne d'Arc und Schussanin Arm in Arm — so f  rd' ich mein Jahrhundert in die Schranken.“ (Fortsetzung folgt).

1) Freiheit, die ich meine!

2) S'ist wirklich eine Schinderei! Dass der Herrgott nicht so viel Verstand hatte, die Alpen eben anzulegen!

3) So alt! Man denke!

4) Der verfl  chte Kerl!

5) Ja, ein Grauensteiner, übrigens derselbe Apfel, in den schon Eva biss und den Paris gleichwohl noch dem Venus schenkte.

J. V. W.

J. V. W.

J. V. W.

J. V. W.

J. V. W.